

Balalaika statt Schwyzerörgeli Totschna verwischen Grenzen

Sie spielen schweizerische und russische Lieder gegenseitig aus. Sind Totschna Nestbeschmutzer oder ein Geheimtipp?

Als stünde unsere Volksmusik nicht schon genug in der Kritik: Unser „Äs Buurebüebli man i nid“ sei von der Melodie her bis auf fünf Töne mit dem russischen Lied „Slatije Gori“ (Berge von Gold) identisch, allein die Texte würden sich unterscheiden, sagt die in Basel lebende Orna Ralston, Sängerin der schweizerisch-russischen Formation Totschna. An Konzerten und auf der CD „Überegratuus“ spielen „Totschna“ die beiden Stücke abwechslungsweise und legen sie am Ende gar übereinander. „Gibt es eine wirklich echte, ursprüngliche Volksmusik? Ist Volksmusik nicht immer gereist, hat sich weiterentwickelt und von anderen Musikern und Musikstilen inspirieren lassen?“ fragt Orna. Oder sollen wir Orna jetzt zur Strafe für ihre Lästereien beim typischen russischen Klischeenamen Olga rufen? Sind „Totschna“ Nestbeschmutzer? Verhunzen sie unsere Schweizer Lieder, wenn sie sie mit einer gewaltigen Ladung Melancholie aufladen, ihnen „Freude schöner Götterfunken“ und andere Globalzitate beimischen, sie teilweise ins Russische übertragen? Hätte ein Traditionalist Recht, wenn er unter dem Altdorfer Telldenkmal vor Empörung „Das Olga-Liedli man i nid“ singen würde?

Reiz der Verschiedenheiten

Nein. Orna bleibt Orna. „Totschna“ machen sich nicht lustig über unser heimisches Kulturgut, und sie besudeln es auch nicht, wenn sie die Melodien mit der russischen Balalaika spielen. „Totschna“ (übersetzt: „Genauso ist es“) wollen nicht vormachen, wie unsere Musik zu tönen hat oder woher sie kommt. „Ich habe nicht das Ziel, aufzudecken, von wo etwas stimmt oder nicht. Mich interessiert auch nicht, welcher Stern wie heiss“, sagt Orna Ralston lachend. Ihr Ziel ist es, mit den „grossartigen, aber sehr verschiedenen Musiker“ Alexander Ionov (Balalaika), Oleg Lips (Akkordeon) und Lukas Heuss (Saxophon, Klarinette) eine musikalische Gratwanderung zu begehen. „Mit Zitaten aus schweizerischer und russischer Volksmusik, aus Jazz, Klassik und Weltmusik will ich zeigen, dass kulturelle Verschiedenheit reizvoll ist.“

Die 1998 aus der Formation Tüsel entstandenen „Totschna“ bilden die Schweizer Volkslieder mit viel Gefühl und musikalischem Können ab. „Det äne am Bärkli“ und Co. gewinnen mit russischen Beilagen einen enormen Drive entwickeln sich bezüglich Harmonie, Dynamik und Theatralik weiter. Live werden „Totschna“ einen Heidenspass machen: „Wir werden auf Melkstühlen sitzen und frisch und frech nach wilder Herzenslaune musizieren“, erzählt Orna Ralston Und: „Es ist toll, bei „Alpentöne“ teilzunehmen, wo sich Musiker aus nah und fern auf volksmusikalische Äste hinauswagen.“

„Totschna“ werden ein knalliger Farbtupfer im bereits bunten „Alpentöne“-Programm sein. Sie sind ein Festival-Geheimtipp. Mit Sicherheit.

Thomas Burkhalter